

Handbuch Übersetzungslektorat



—v
—f
—l
—l

VFLL e. V. (Hrsg.)

Handbuch Übersetzungslektorat

—V
—f
—1
—1

Verband der
Freien Lektorinnen
und Lektoren e.V.

Weiterbildungs- und
Fachverlagsgesellschaft
Fachverlag



VFLL e. V. (Hrsg.)

Handbuch Übersetzungslektorat

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

VFL e. V. (Hrsg.):
Handbuch Übersetzungslektorat

ISBN: 978-3-946702-24-5

verlegt von der BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin,
einem Unternehmen des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ)

© 2023 BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin
Projektkoordination (VFL e. V.): Meike Blatzheim, Maike Frie, Katharina Herzberger
Redaktion: Denise Mallon (BDÜ Fachverlag)
Korrektorat: Tanja Böhm, Jara Fischer, Mona Jakob, Ruth Kriwet, Nicci Schmieder, Sabrina Železný
Gestaltung/Satz: Thorsten Weddig, Essen
Titelbild: © Andrey Popov / stock.adobe.com

Für fehlerhafte Angaben wird keine Haftung übernommen. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlegers und Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Vorwort

Das Lektorat ist – immer noch – ein Nischenberuf, obwohl Texte an allen Ecken und Enden entstehen. Das Übersetzungslektorat stellt im Lektorat selbst eine Nische dar. Die Besonderheiten in diesem Tätigkeitsfeld sind vielfältig. Sie sollen im vorliegenden Sammelband herausgestellt werden. So besteht eine der Herausforderungen in der Arbeit als Übersetzungslektor*in¹ darin, diese gegenüber der Tätigkeit der Übersetzer*innen klar abzugrenzen.

Die Themen dieses Bandes erstrecken sich von übergeordneten Fragestellungen wie beispielsweise, ob das Lektorat die Quellsprache beherrschen sollte oder besser nicht, über Beschreibungen des Übersetzungslektorats in speziellen Bereichen wie Lyrik, Fantasy, Sach- und Fachtexte oder Leichte Sprache bis hin zur Honorarkalkulation sowie zu unternehmerischen, organisatorischen und rechtlichen Aspekten. Der Weg zum Beruf als Lektor*in ist oft nicht geradlinig, was unter anderem der Tatsache geschuldet ist, dass es für diesen Beruf in Deutschland keine Ausbildung gibt. In diesem Buch zeichnen einige Lektor*innen ihren persönlichen Weg zum Übersetzungslektorat nach. Darüber hinaus werden hilfreiche Links, Tools, Literaturempfehlungen und Hinweise zum Beispiel zu Fördermöglichkeiten oder zu Möglichkeiten des Netzwerkens für Übersetzungslektor*innen vorgestellt.

Die wertvollen Inhalte dieses Buches sind den Autor*innen zuzuschreiben. Ihnen gilt der größte Dank für die Einblicke in ihre Arbeit. Daneben sind auch die Lektor*innen der jeweiligen Beiträge hervorzuheben. Auch ihnen gilt unser Dank! Ein besonderer Dank geht an Meike Blatzheim, Maike Frie und Katharina Herzberger, die das Buchprojekt reibungslos und zielgerichtet koordiniert haben. Schließlich möchten wir uns beim BDÜ Fachverlag und insbesondere Denise Mallon dafür bedanken, dass sie das Buch initiiert hat. Die Zusammenarbeit mit ihr war stets sehr angenehm und fruchtbar.

Wir wünschen lehrreiche und inspirierende Einblicke in die Tätigkeit all derer, die durch ihr professionelles Lektorat die Arbeit der Übersetzer*innen bereichern.

Stefanie L. Hegger

für den Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren e. V. (VFLL)

Düsseldorf, im Februar 2023

1 Um die Vielfalt gendergerechter Sprache aufzuzeigen, werden in diesem Buch verschiedene Varianten des Genderns genutzt.

Inhalt

Vorwort	1
Einführung ins Übersetzungslektorat	
Das Übersetzungslektorat in der Literatur: ein Definitionsversuch	6
<i>Elke Gober</i>	
Einstiege ins Übersetzungslektorat	14
Gute Zusammenarbeit im Übersetzungslektorat: Eckpfeiler und Herausforderungen	18
<i>Johanna Schwering</i>	
Übersetzungslektorat für Selfpublisher*innen: ein Erfahrungsbericht	26
<i>Kerstin Fricke</i>	
Stimmen von Übersetzer*innen vereinen: Strategien für das Lektorat von Teamübersetzungen	30
<i>Monika Elsler</i>	
Kann man Übersetzungen ohne Kenntnis der Ausgangssprache lektorieren? Zwei Antworten	37
<i>Wolfgang Pasternak, Sharif Bitar und Daniela Dreuth</i>	
Erfahrungen aus dem Übersetzungslektorat einer zweisprachigen Lektorin	43
<i>Mihrican Özdem</i>	
Übersetzungslektorat ist nicht nur Korrektorat	45
<i>Nora-Marie Borrusch</i>	
Übersetzungen in verschiedenen Fachbereichen lektorieren	
Was sollte dem Übersetzungslektorat in der Belletristik auffallen? Eine Fallanalyse	52
<i>Elke Gober</i>	
Übersetzungen von Kinder- und Jugendbüchern lektorieren	61
<i>Meike Blatzheim und Cordula Setsman</i>	
Übersetzungslektorat für Sach-/Fachtexte	68
<i>Susanne Wiedl</i>	
Übersetzungslektorat phantastischer Texte	77
<i>Nora-Marie Borrusch</i>	

Post-Editing von maschinellen Übersetzungen: ein Aufgabenfeld für Lektor*innen?	89
<i>Monika Elsler</i>	
Über das Lektorat von Lyrik in Übersetzung	96
<i>Lena Mareen Bruns</i>	
Zwischen Schreib- und Spieltisch: Übersetzungslektorat für Gesellschaftsspiele	103
<i>Michael Csorba</i>	
Spielanleitung: Das muss rein	115
<i>Michael Csorba</i>	
Revision nach DIN EN ISO 17100: das andere Übersetzungslektorat	118
<i>Florian Tejera</i>	
Spezialfall: Leichte Sprache (LSp)	125
<i>Angelika Pohl</i>	
Gedichte, Lieder und Klänge im Übersetzungslektorat	130
<i>Nora-Marie Borrusch</i>	
Übersetzungslektorate in CAT-Umgebungen	134
<i>Monika Elsler und Florian Tejera</i>	
Übersetzungslektorat Chinesisch: Kontext, Eigennamen und Sprachbilder	147
<i>Nora Frisch und Stefanie L. Hegger</i>	
Honorare, Rechtliches und Weiterbildung	
Honorare und Honorarkalkulation im Übersetzungslektorat	158
<i>Arbeitsgruppe Honorare im VFL e. V.</i>	
Rechtliches Know-how für Übersetzungslektor*innen: ein Gespräch	166
<i>RA Klaus Büchel im Gespräch mit Katharina Herzberger</i>	
Fortbildungen: Übersetzen und Lektorieren im Tandem	172
<i>Veronika Licher</i>	

Serviceteil

Berufsverbände	176
Literaturempfehlungen	177
Hilfreiche Tools und weitere Links	178
Förder- und Weiterbildungsmöglichkeiten	180
Viten der Beteiligten	182

Einführung ins Übersetzungslektorat

Das Übersetzungssektorat in der Literatur: ein Definitionsversuch

Elke Gober

Über das Übersetzungssektorat, dessen Notwendigkeit und Anforderungen kursieren zahlreiche Meinungen. Häufig wird es mit dem stilistischen Lektorat eines deutschen Originalmanuskripts verglichen und auch als solches vergeben, andere halten eine inhaltliche Prüfung einer Übersetzung für gänzlich überflüssig und beauftragen ausschließlich ein Korrekktorat.

Das gilt nicht nur für die Literatur – auch in anderen Fachbereichen spielen die sprachlichen und kulturellen Prägungen der Leser*innen des Zieltextes eine signifikante Rolle. Während fehlende Übersetzungen von Akronymen (engl. *CUL* – *Common User Language*: i. d. R. die Sprache, in der Interface und Installation einer Software gehalten sind), die in der Zielsprache zufällig ein bestehendes Wort (frz. *cul* ist ein wenig schmeichelhafter Ausdruck für „Hintern“) ergeben, im besten Fall für ein Grinsen sorgen, kann ein fehlendes Übersetzungssektorat auch zu ernsthaften Problemen führen. In der Bedienungsanleitung einer Maschine macht es gegebenenfalls einen lebensrettenden Unterschied, ob ein *not* im englischen Ausgangstext steht oder nicht – eine Frage, die ohne Abgleich mit dem Original nicht geklärt werden kann.

Gefahr für Leib und Leben entsteht durch ein fehlendes Übersetzungssektorat bei literarischen Werken in der Regel nicht. Und auch wenn ein Verzicht darauf aus wirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt erscheinen mag, so wird das Ergebnis literarischen und übersetzungstheoretischen Ansprüchen in den seltensten Fällen gerecht. Denn in der Theorie geht das Übersetzungssektorat auch in der Literatur weit über ein stilistisches Lektorat hinaus.

Begriffsklärung und Ablauf

Als Übersetzungssektorat bezeichnet man den ersten Überarbeitungsschritt der Übersetzung eines Werkes. Der Einfachheit halber wird der Arbeitsablauf im Folgenden beispielhaft skizziert – auch wenn Ausnahmen zunehmend vorkommen. So beginnt die Arbeit an der Übersetzung bei stark nachgefragten Titeln z. B. oft schon, bevor die Endversion des Originalmanuskripts fertiggestellt wurde.

Im Idealfall liegt der Text vor Beginn der Übersetzung vollständig vor. Das bedeutet in diesem Fall: Es wurden ein inhaltliches Lektorat (Prüfung u. a. der zeitlichen Abläufe, Figurentiefe und Charakterentwicklung, des Spannungsbogens und der Logik der Handlung), ein sprachlich-stilistisches Lektorat und ein Korrektorat am Originalwerk vorgenommen. Das vollständig überarbeitete Originalwerk wird dann in die Zielsprache übersetzt und geht anschließend ins Übersetzungslektorat und danach zur Überprüfung an den*die Übersetzer*in zurück. Wenn alle offenen Fragen geklärt sind, kann das Manuskript gesetzt werden.²

Ein Übersetzungslektorat umfasst weder Korrektorat noch Satz- oder Satz-fahrenkorrektur. Bei diesen handelt es sich, analog zur Überarbeitung von Originalmanuskripten, um separate Arbeitsschritte, die immer erforderlich sind und keinesfalls auf eine mangelnde Qualität der Übersetzung hindeuten.

Die Hauptströmungen der Literaturübersetzungstheorie

Um besser zu verstehen, was das Übersetzungslektorat kann und leistet, lohnt sich ein Blick in die Übersetzungstheorie. Aus der Vielzahl verschiedener Ansätze lassen sich zwei gegensätzliche Pole herausfiltern: die sogenannte Interlinearversion sowie die außerordentliche Textorientierung nach Walter Benjamin auf der einen, die Orientierung an den Rezipient*innen nach Martin Luther (Weiß, 2002, S. 9 f.) auf der anderen Seite.

Interlinearversion und außerordentliche Textorientierung

In seinem Aufsatz *Die Aufgabe des Übersetzers* argumentiert Walter Benjamin, dass das Wesentliche einer Dichtung nicht etwa die Aussage sei, sondern die Form. Das Original müsse in der Übersetzung stets sichtbar bleiben. Damit meint er im Grunde, eine Übersetzung müsse so wörtlich wie möglich sein, und nimmt sogar in Kauf, dass Leser*innen die Übersetzung im Zweifelsfall

2 Literaturübersetzer*innen sind Urheber*innen und besitzen die damit verbundenen Urheberrechte an ihren Übersetzungen. Die Durchsicht und ggf. Überarbeitung der Übersetzung aufgrund der Anmerkungen des Übersetzungslektorats gehört also nicht nur zum guten Ton, sondern ist in den meisten Fällen eine rechtliche Notwendigkeit.

nicht verstehen können, wenn sie den Ausgangstext nicht kennen. Die Tatsache, dass die meisten Übersetzungen angefertigt werden, weil die Zielgruppe das fremdsprachliche Original nicht lesen kann, lässt Benjamin allerdings völlig außer Acht (Weiß, 2002, S. 9 f.). Insofern ist sein Ansatz für die gängige Übersetzungspraxis und deren Anforderungen unbrauchbar.

Orientierung an den Rezipient*innen

Den Gegensatz zu Benjamins Ansatz der wörtlichen Übersetzung, nämlich die Orientierung an den Rezipient*innen, formulierte Martin Luther erstmals in seinem *Sendbrief vom Dolmetschen*, etwa 500 Jahre vor Benjamin. Luthers Auffassung nach müssen sich Übersetzer*innen in erster Linie an den Leser*innen und deren Sprache orientieren statt am Ausgangstext. Für ihn sind die relevanten Faktoren eines Textes, die in die Zielsprache zu übertragen sind, seine Wirkung und seine Botschaft. Um diese der Zielgruppe verständlich zu machen, sei es nicht nur möglich, sondern sogar notwendig, sich vom Originaltext zu entfernen (Weiß, 2002, S. 9 f.). Diese für seine Zeit neue Herangehensweise hat z. B. die Bibel als Text fundamental verändert, was eindrucksvoll beweist, welche signifikante Bedeutung die Entscheidung, woran sich eine Übersetzung orientieren soll, auf den Zieltext hat.

Übersetzung als dynamischer Prozess

Heutzutage bewegt sich die Übersetzung literarischer Texte zwischen diesen beiden Polen. Sie soll zum einen den Leser*innen gerecht werden, die eine originalgetreue, leicht verständliche und gut lesbare Übersetzung wollen, und zum anderen ausgangssprachlichen Formen gerecht werden, die keine zielsprachlichen Entsprechungen haben. Diese Praxis trägt dem Umstand Rechnung, dass literarische Werke nicht nur aus der sprachlichen, sondern u. a. auch aus einer Wirkungs- und einer Rezeptionsebene bestehen. Der Übersetzungsprozess ist dynamisch, findet zwischen beiden Extremen statt und tendiert mal mehr, mal weniger in eine Richtung oder bleibt in der Mitte. Das Problem dabei: Es gibt kein Richtig oder Falsch, nur ein „dem Übersetzungsauftrag eher angemessen“ oder „weniger angemessen“. Und an diesem Punkt kommt das **Übersetzungssektorat** ins Spiel.

Ein zeitgenössisches Beispiel für das Spannungsfeld, in dem Übersetzungen erscheinen, sind die beiden deutschen Versionen von J. R. R. Tolkiens *Der Herr der Ringe*, einmal von Margaret Carroux (1969) und einmal von Wolfgang Kreye (2000). Der Klett-Cotta Verlag beauftragte anlässlich des Erscheinens der

Kinofilme (2000–2003) eine Neuübersetzung, die Tolkiens Geschichten einer jüngeren Leserschaft zugänglich machen und die altmodische Sprache der ersten Übersetzung dieser Zielgruppe anpassen sollte. Dieses Vorhaben betrachteten die eingefleischten Fans von vornherein als Sakrileg. Schließlich hatte Margaret Carroux in regem, konstruktivem Austausch mit Tolkien gestanden, der als Philologe selbst über gute Deutschkenntnisse verfügte.

Wie erwartet schlug Wolfgang Kreges Übersetzung hohe Wellen – und nicht im positiven Sinne. Besonders verurteilt wurde die Tatsache, dass die Figuren in seiner Version einander nicht mehr mit „Ihr“ ansprechen, sondern sich siezen, und Ausdrücke wie „Chef“ oder „Dalli dalli“ vorkommen. Die Deutsche Tolkien Gesellschaft veröffentlichte eine umfassende Übersetzungskritik,³ in der Kreges Übersetzung auszugsweise mit der von Carroux verglichen wurde. Obwohl es sich bei dieser Kritik lediglich um eine kommentierte Auflistung ohne Fazit handelte, wurde bei der Lektüre schnell deutlich, dass man der Ansicht war, Krege habe einen guten Ansatz verfolgt, sei aber an vielen Stellen über das Ziel hinausgeschossen. Ein Beispiel:

„I am leaving NOW. GOOD-BYE!“ (Tolkien, 1991, S. 43)

Carroux übersetzte *Good-bye* mit „Lebt wohl“, während Krege sich für das modernere „Auf Wiedersehen“ entschied. Die sprechende Figur, der Hobbit Bilbo Beutlin, weiß an dieser Stelle bereits, dass er die meisten Anwesenden nicht wiedersehen wird. Eine Verabschiedung mit „Auf Wiedersehen“ impliziert jedoch, dass zumindest der Wunsch nach einem Wiedersehen besteht und klingt weniger nach dem absoluten Abschied, der hier passiert und der mit Carroux' „Lebt wohl“ inhaltlich abgebildet wird.

Andererseits wies Ulrike Killer, die damals bei Klett-Cotta für Kreges Neuübersetzung zuständige Lektorin, zu Recht darauf hin, dass Krege rhetorische Gestaltungsmittel beachtete, die bei Carroux der Lesbarkeit zum Opfer fielen. Carroux übersetzte z. B. das englische Wort *jools*, ein Slangwort für *jewels* (dt. Edelsteine), mit „Edelsteine“, wobei die sprachliche Ebene völlig verloren ging. Kreges „Klunker“ berücksichtigen hier den Slang im Original.

3 Diese scheint online nicht länger verfügbar zu sein. Sie liegt der Autorin dieses Artikels im PDF-Format vor.

Beide Übersetzungen sind „richtig“

Der wesentliche Unterschied zwischen Leser*innenkritik und der Arbeit von Übersetzungssektorat*innen besteht darin, dass Letztere ihre Anmerkungen stets begründen müssen. Persönlicher Geschmack spielt nicht nur keine Rolle, er behindert eher die Beurteilung eines Werkes. Am Ende geht es immer darum, welche Absicht eine Übersetzung verfolgt.

Es lässt sich nicht ausschließlich über die Rezeption (wie bei Luther) oder die formale Äquivalenz (nach Benjamin) argumentieren, sondern handelt sich um einen Zwischenweg zwischen der Rezeption des Originals durch den oder die Übersetzer*in und Lektor*in und den Maßnahmen zu deren Umsetzung in der Zielsprache. Erfahrungsgemäß basieren die Argumente der Übersetzer*innen eher auf dem Originaltext und die der Lektor*innen mehr auf dem Zieltext. Das liegt daran, dass Übersetzer*innen sich mehr auf die sprachlichen und philologischen Fragen konzentrieren, während die Lektor*innen sich stärker mit der zielsprachlichen Publikation als Produkt und dessen Funktionalität (für das Programm, den Vertrieb, den Buchhandel, die Zielgruppe) auseinandersetzen (müssen).

Lässt man die persönlichen Präferenzen der Kritiker*innen außen vor, wird schnell klar, dass beide Übersetzungen des *Herrn der Ringe* im Rahmen des Möglichen durchaus als angemessen angesehen werden können. Der Hauptunterschied liegt, wie bei den meisten Übersetzungen, im Arbeitsauftrag.

Als *Der Herr der Ringe* in den 50er-Jahren veröffentlicht worden ist, legte das Buch den Grundstein für die Fantasy-Literatur, wie wir sie heute kennen. Ein Werk solch epischen Ausmaßes war etwas völlig Neues. Margaret Carroux bewunderte Tolkien als Autor und Sprachwissenschaftler und ließ ihn immer wieder ihre Entwürfe beurteilen – aus eigenem Antrieb, nicht weil Tolkien das gefordert hätte (Ardapedia, 2022). Ihr Anspruch war ein Mittelweg zwischen Benjamin und Luther: So nah am Original wie möglich, so weit weg wie nötig. Dieses Prinzip wird in Fachkreisen auch als **Wirkungsäquivalenz** bzw. **Invarianz der Wirkung** bezeichnet (Koller & Henjum, 2020, S. 58).

Kreges Anspruch war ein ganz anderer:

„Die alte Fassung ist eine getreue Nacherzählung einer fremden Geschichte. Sie gibt den englischen Text im Allgemeinen zuverlässig wieder; doch der Ton klingt neutral und gedämpft, als käme er über Mikrofon aus der gläsernen Kabine. Die neue Fassung maßt sich einen Versuch an, die Geschichte so vorzutragen, wie Tolkien es tun würde, wenn er heute,

1999, schriebe und wenn er sie aus dem Westeron gleich ins Deutsche brächte, ohne den Umweg über das Englische.“ (Ardapedia, 2022)

Kreges Ansatz erforderte deutlich mehr Interpretation des Originals und Orientierung an der (Alltags-)Sprache der Leser*innen – ganz in Luthers Sinn. Carroux' Übersetzung hatte den Anspruch, genauso sprachgewaltig auf die Leser*innen zu wirken wie das Original und den altmodischen Stil unbedingt zu erhalten. Die Wirkung auf das deutsche Publikum sollte der Wirkung des Originals auf das englischsprachige Publikum entsprechen. Krege dagegen wollte Tolkiens Werk einem jüngeren, literarisch weniger bewanderten Publikum zugänglich machen und distanzierte sich absichtlich von der gehobenen, veralteten, von Ulrike Killer im Interview mit dem *Spiegel* auch als „Einheits-Jargon“ bezeichneten Ausdrucksweise (Sturm, 2000).

Weiterhin gilt es zu bedenken, dass Übersetzungen in aller Regel nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten publiziert werden. Ihre Erstellung durch Dienstleister*innen und ihr Verkauf sind dem Markt unterworfen. Bei der Veröffentlichung geht es nicht nur um philologische oder übersetzungstheoretische Fragen, sondern auch um wirtschaftliche Erwägungen wie den Textumfang. In Zeiten steigender Produktionskosten kann sich eine Übersetzung, die nebenbei die Syntax gründlich strafft und den Text dadurch kürzt, durchaus lohnen.

Das Übersetzungssektorat prüft die Erfüllung des Arbeitsauftrags

Übersetzungssektorat*innen müssen beurteilen, ob eine Übersetzung dem Arbeitsauftrag angemessen ist, und ihre Änderungsvorschläge daran ausrichten. Dafür benötigen sie neben einem klar formulierten Arbeitsauftrag ebenfalls Kenntnis des Originalwerkes.

Auftraggeber*innen müssen bereits bei Beauftragung der Übersetzung, ggf. in Rücksprache mit den Autor*innen und/oder Übersetzer*innen, vorgeben, inwieweit sich die Übersetzung am Original zu orientieren hat, abweichen darf oder soll. Es ist dann Aufgabe des Sektorats, einzuschätzen, ob die Übersetzung adäquat ist. Dies wiederum ist nur im Abgleich mit dem Originalwerk möglich. Ein rein stilistisches (an der Zielsprache und ihrer idiomatischen Ausdrucksweise orientiertes) Sektorat kann aufgrund der mehrdimensionalen Natur von literarischen Übersetzungen längst nicht alle potenziellen Fehlerquellen identifizieren.

In anderen Worten: Ein literarisches Werk besteht nicht nur aus Wörtern, sondern auch aus der Wirkung, die es bei Leser*innen hervorruft bzw. hervorrufen soll. Der Arbeitsauftrag legt fest, ob die Beibehaltung oder eine Veränderung der Wirkung angestrebt wird. Im Zweifelsfall spielen auch die Urheber- bzw. Nutzungsrechte eine Rolle bei der Frage, wie tief die Übersetzung in einen Text eingreifen darf.

Die Wirkung der Übersetzung lässt sich in aller Regel unabhängig vom Arbeitsauftrag antizipieren. Der Vergleich mit der Wirkung des Originals kann jedoch nur erfolgen, wenn die Übersetzungssektorat*innen das Original lesen und verstehen können, denn dafür sind fundierte Kenntnisse beider Sprachen und des jeweiligen Genres erforderlich.

Wirkungsäquivalenz bleibt ein theoretischer Anspruch, dem Übersetzungen aufgrund der verschiedenen Erfahrungen und Kenntnisse der Übersetzer*innen, Lektor*innen und Leser*innen und der Verschiedenheit der Ausgangs- und Zielsprachen nie vollumfänglich gerecht werden können. Dennoch entscheidet sie als Ideal, ob Übersetzungen als „gut“ oder „schlecht“ wahrgenommen werden, und beeinflusst maßgeblich die Außenwirkung eines übersetzten Werkes und damit des publizierenden Verlags.

Lektorat: Nina Hübner

Bibliografie

Ardapedia (2022). www.ardapedia.org/wiki/Margaret_Carroux
[abgerufen am: 01.11.2022]

Ardapedia (2022). www.ardapedia.org/wiki/Wolfgang_Krege
[abgerufen am: 16.01.2023]

Koller, W. / Henjum, K. B. (2020): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Sturm, R. (2000): „Dalli Dalli in Mitteleerde“, in: SPIEGEL Online.
www.spiegel.de/kultur/literatur/neue-tolkien-uebersetzung-dalli-dalli-in-mittelerde-a-100975.html [abgerufen am: 14.01.2023]

Tolkien, J. R. R. (1987), Übers. Carroux, M.: Der Herr der Ringe.
Stuttgart: Klett-Cotta.

Tolkien, J. R. R. (1991): The Lord of the Rings. New York: HarperCollins.

Tolkien, J. R. R. (2001), Übers. Krege, W.: Der Herr der Ringe.
Stuttgart: Klett-Cotta.

Weiß, C. (2002): Probleme des Übersetzens: Literarische Übersetzungen.
Beispiele aus den Sprachen: Deutsch, Französisch und Englisch.
Norderstedt: GRIN Verlag GmbH.

Viten der Beteiligten

Die **AG Honorare** hat sich im Februar 2022 in Reaktion auf die Ergebnisse der Honorarumfrage des VFLL von 2021 gegründet. Sie erarbeitet eine Publikation, die betriebswirtschaftliche Grundlagen und fiktive Beispielkalkulationen für freie Lektor*innen in allen Sparten umfasst. Geplanter Erscheinungstermin ist im Frühjahr 2024.

Susanne Armbruster, Lektorat und Projektmanagement. Autorenbegleitung, Fachgespräche, Textcoaching. Fachbuch, Sachbuch, Belletristik. Interessen: Medizin, Philosophie, Kunst. www.susannearmbruster.de

Sharif Bitar hat in der nordamerikanischen Kulturwissenschaft promoviert und ist freier Lektor und Übersetzer (Deutsch, Englisch). In seiner Arbeit konzentriert er sich vor allem auf diskriminierungskritische wissenschaftliche Texte und Sachbücher sowie auf Garten- und Landwirtschaftsthemen. Er lebt am Rande des Teufelsmoors bei Bremen. uebletexte.de

Meike Blatzheim wollte als Kind Autorin, als Jugendliche Journalistin und als Studentin Übersetzerin werden. Ihre Berufung fand sie zunächst als Verlagslektorin und schließlich als freie Lektorin für Kinderbuch und Belletristik sowie als Übersetzerin aus den skandinavischen Sprachen. Mehr Infos unter www.meike-blatzheim.de.

Tanja Böhm studierte Deutsche und Englische Literaturwissenschaften in Bayreuth und Bamberg. Sie arbeitet als freie Lektorin (auch Übersetzungslektorat) mit den Schwerpunkten Phantastik und Spannungsliteratur, Schreibbegleiterin und Workshopleitung in Thurnau. www.lektorat-feinetextsache.de

Nora-Marie Borrusch (*1984) hat Musik- und englische Literaturwissenschaft studiert, promoviert über Mittelalter-Rock und unterrichtet Fantasy-Lektorat. Im Lektorat arbeitet sie an Phantastik und Musik(wissenschaftlichem), als Autorin derzeit an einem Schreibratgeber zur Monsterkonzeption und Ökofantasy-Geschichten. Infos unter www.lektorat-agapenna.de.

Lena Mareen Bruns (*1989) studierte Deutsche Gegenwartsliteratur an der Universität Göteborg (M. A.). Als Autorin wurde sie u. a. mit einem NEUSTART-KULTUR-Stipendium ausgezeichnet. 2018 war sie Stipendiatin der Berliner Übersetzerwerkstatt im LCB. Sie lebt in Berlin, wo sie mit Textsinn als freie Lektorin arbeitet. www.textsinn.com

Michael Csorba, womöglich erster hauptberuflicher Dipl.-Fachübersetzer und Freier Lektor für Gesellschaftsspiele und Serious Games, brennt für gepflegte Sprache in Spielen (www.spieletexter.de). 2018 mit zwei Titeln in der Top Ten des Deutschen Spielepreises. Lieblingszitat: *Inside every old person is a young person wondering what happened.* (T. Pratchett)

Daniela Dreuth hat während ihres Studiums der Anglistik und Romanistik als Übersetzerin gearbeitet. Dennoch entschied sie sich 2009, sich als Freie Lektorin selbstständig zu machen. Sie lektoriert gerne Bilder-, Kinder- und Jugendbücher sowie Fantasyromane und bietet Übersetzungslektorat (Englisch) für belletristische Texte an. www.optimumtext.de

Monika Elsler ist Kultur- und Sprachmittlerin (B. A. Kulturel og sproglig formidling) und arbeitet seit 2006 als Übersetzerin und Lektorin. Ihre Arbeitssprachen sind Dänisch und Englisch. Daneben verfügt sie über einen kommunikations- und medienwissenschaftlichen Abschluss (M. A. Medienkultur) und mehrjährige Berufserfahrung im wissenschaftlichen Kontext. www.monikaelsler.de

Jara Fischer ist freie Lektorin und Übersetzerin aus dem Spanischen. Zuvor war sie in der Wirtschaftsförderung tätig und unterstützte Unternehmen bei der Internationalisierung. Nach Aufenthalt in Chile, Mexiko, Spanien und Frankreich fühlt sie sich nun in Potsdam zu Hause. www.jara-lektorat.de

Kerstin Fricke wohnt in Berlin und arbeitet seit über 20 Jahren als freie Übersetzerin und Lektorin von Romanen, Comics, Sachbüchern und Computer-, Video-, Brett- und Rollenspielen, was beweist, dass man seine Hobbys zum Beruf machen kann. Mehr über sie erfährt man unter www.kfü.de bzw. auf ihrem Blog lass-den-wookie-gewinnen.de.

Maike Frie, Münsteranerin von 1976; nach Stationen in Oslo, Hamburg und Stuttgart heimgekehrt. Schwerpunkt als Lektorin: Belletristik und Übersetzungslektorat für die skandinavischen Sprachen. Freiberufliche Autorin und Leiterin von Schreibwerkstätten. Veröffentlicht Kurzgeschichten in Anthologien und Literaturzeitschriften. www.skrivering.de

Dr. Nora Frisch, geboren in Wien, studierte Sinologie und Musikwissenschaften in Wien, Peking, Taipeh und Heidelberg. Sie arbeitete als Werbetexterin, wissenschaftliche Assistentin und baute eine Freie Schule auf. Nach der Promotion im Fach Moderne Sinologie gründete Nora Frisch im Oktober 2010 den Drachenhaus Verlag. www.drachenhaus-verlag.com

Elke Gober betreut als Übersetzerin und Lektorin freiberuflich Autor*innen bei der Entstehung oder dem Feinschliff ihrer Werke und übersetzt hauptsächlich kreative Texte aus dem Englischen. Ihr Herz schlägt für die Fantasy-Literatur im Allgemeinen und ganz besonders für detaillierten Weltensbau und elegante Wortspiele. www.textkonfekt.de

Stefanie L. Hegger hat Ostasienwissenschaften mit den Schwerpunkten Wirtschaftswissenschaften und China sowie Chinesisch studiert. Das Lektorat entwickelte sich aus ihren Tätigkeiten im Marketing und Business Development in Deutschland und China. Seit 2012 arbeitet Stefanie L. Hegger als freie Lektorin. firefly-lektorat.de

Katharina Herzberger studierte Anglistik in Leipzig und Literarisches Übersetzen in München. Sie arbeitet als freie Lektorin und Literaturübersetzerin aus dem Englischen. Zuletzt übersetzte sie Sonora Jhas *How to Raise A Feminist Son* (2023, &Töchter). Sie lebt in München. www.katharina-herzberger.de

Nina Hübner lektoriert Belletristik im Original und in Übersetzung für zahlreiche Publikumsverlage. Nach Stationen bei Suhrkamp, Klett-Cotta und Droemer-Knauer ist sie seit 2019 selbstständig. Neben dem klassischen Lektorat berät sie Schreibende auch bei ihrem Weg vom Manuskript zur Veröffentlichung. Mehr Infos unter www.wortundwoertlich.com.

Mona Jakob (*1983) ist geborene Duisburgerin, aber lebt und arbeitet als freie Lektorin an der Westküste Irlands. Nach dem Studium der Keltologie ist ihre Wahlheimat keine Überraschung, die deutsche Sprache liegt ihr aber trotzdem sehr am Herzen und sie kümmert sich am liebsten um wissenschaftliche und Sachtexte.

Ruth Kriwet arbeitete neben und nach dem Studium im Buchhandel, bevor sie für einige Jahre in die USA übersiedelte. Seit 2011 freie Lektorin und Korrektorin in Münster, 2016 staatliche Prüfung zur Übersetzerin für Englisch. Schwerpunkte sind Sach- und Gebrauchstexte sowie Unternehmenskommunikation auf Deutsch und Englisch. www.printfein.de

Veronika Licher, Dipl.-Informatikerin; Chinesisch-Studium in Peking; Ausbildung als Trainerin/Coach/Consultant. Nach Projekten zur masch. Sprachübersetzung und neun Jahren als Lexikonredakteurin seit 2001 freie Lektorin/Übersetzungslektorin (u. a. Psychologie) und Redakteurin (Buchbranche int.); Verlagsberaterin für die VR China; Coach. www.lektoren.de/profil/dipl-inform-veronika-licher

Mihrican Özdem hat Psychologie studiert und einige Jahre als Psychotherapeutin gearbeitet. Seit 2001 ist sie Fachlektorin für Psychologie mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie. Sie ist hauptsächlich für Verlage tätig. Daneben übersetzt sie Texte aus dem Deutschen ins Türkische und umgekehrt. Sie lebt in Landau in der Pfalz. www.lektorat-oezdem.de

Dr. Wolfgang Pasternak, LL.M. (GWU, Washington, DC) ist juristischer Fachlektor und gerichtlich ermächtigter Fachübersetzer DE↔EN in Berlin sowie Rechtsanwalt und Steuerberater. Vor der Gründung seines eigenen Unternehmens 2011 war er sieben Jahre angestellter steuerlicher Berater bei einer der Big Four global tätigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. www.wolfgang-pasternak.de

Angelika Pohl, Germanistin (M. A.). Nach fast zehn Jahren DaF/DaZ-Unterricht dann 1999 Quereinstieg in die Schlussredaktion, seit 2002 freie Lektorin u. a. für (Publikums-)Zeitschriften, Werbung, Sach- und Informationstexte. www.angelika-pohl.de

Nicci Schmieder studierte BWL mit Schwerpunkt Marketing. Außerdem ist sie Zertifizierte Freie Lektorin (ADM). Sie arbeitet als Redakteurin, freie Lektorin und Autorin. Zuletzt veröffentlichte sie ihren zweiten Roman *Kraniche im Nebel oder die Kunst zu lieben* (2021). Sie lebt in München und Brandenburg. www.nicci-schmieder.de

Johanna Schwering (*1981) arbeitet seit 2012 als freie Lektorin für Publikumsverlage in der Belletristik. Manchmal übersetzt sie auch selbst (aus dem Spanischen), dann freut sie sich, dass nach ihr noch jemand den Text anguckt und sie kein satzfertiges Manuskript abliefern muss. Sie ist Mitglied im VFLL, im VdÜ und bei den BücherFrauen. www.lektoren.de/profil/johanna-schwering

Cordula Setsman, geb. 1975, hat Anglistik, Skandinavistik und Germanistik studiert und viele Jahre im Lektorat verschiedener Kinder- und Jugendbuchverlage gearbeitet. Seit 2011 ist sie als freie Lektorin und Übersetzerin für Kinder- und Jugendliteratur tätig, weshalb ihr die Herausforderungen des Übersetzungslektorats aus beiden Perspektiven vertraut sind. www.lektoren.de/profil/cordula-setsman

Florian Tejera, Diplom-Übersetzer. Seit 2006 als Projektmanager, später als Übersetzer und Lektor in der Übersetzungsbranche tätig. Er übersetzt und lektoriert vornehmlich technische Texte sowie Unternehmenskommunikation und engagiert sich im BDÜ. tejera-lektorat.de / tejera-fachuebersetzungen.de

Susanne Wiedl ist studierte Übersetzerin für die englische und französische Sprache. Sie lektoriert deutschsprachige Sachbücher und macht das Übersetzungslektorat von englischen und französischen Sachbüchern. Als Ghostwriterin hat sie mehr als 75 Sachbücher und Ratgeber geschrieben und hunderte Autor*innen auf ihrem Weg zum Buch begleitet. www.die-buchbegleiterin.de

Sabrina Železný (*1986) lebt in Berlin. Sie ist Autorin und freie Lektorin für Belletristik mit Schwerpunkt in verschiedenen Phantastiksubgenres. www.hummingwords.de

bramann.

~~Light~~faden Leit

**Der Leitfaden Freies Lektorat – ein echtes Schwergewicht,
vollgepackt mit Fachwissen und Praxistipps, Fakten und Erfahrungsberichten.**

12., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

Hardcover (320 Seiten)

44 Euro, für VFLL-Mitglieder 30 % Rabatt

ISBN 978-3-95903-021-2

E-Book (EPUB ohne DRM)

24,99 Euro

ISBN 978-3-95903-113-4



v

f

l

l

www.vfll.de

Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren e. V.



Katrin Harlaß (Hrsg.): Handbuch Literarisches Übersetzen, Umfang: 265 Seiten, ISBN: 978-3-938430-67-5, Erscheinungsjahr: 2015, Preis: 25,00 €

- Wie werde ich Literaturübersetzer?
- Wie erhalte ich Aufträge?
- Was gehört in einen professionell gestalteten Übersetzungsvertrag?
- Wie sieht es mit der Honorierung aus?
- Welche Anforderungen stellen die verschiedenen Genres und Textsorten und welche Weiterbildungs- und Fördermöglichkeiten gibt es?

Diesen und vielen weiteren Fragen widmen sich **30 Autoren**, von denen die meisten in der täglichen Berufspraxis stehende Literaturübersetzerinnen und -übersetzer sind.

Dieses Handbuch ist damit der erste umfassende Ratgeber in deutscher Sprache zum Traum-Berufsfeld „Literaturübersetzen“. Er bietet ernsthaft interessierten Einsteigern kompaktes **Grundlagenwissen** und erfahrenen Literaturübersetzern **nützliche Tipps** und **interessante Einblicke** in die Arbeitsabläufe von Kolleginnen und Kollegen.



Harlaß, Katrin (Hrsg.): Handbuch Literarisches Übersetzen 2.0 - Fit für das Digitalzeitalter, Umfang: 248 Seiten, ISBN: 978-3-946702-22-1, Erscheinungsjahr: 2022, Preis: 29,00 €

Im Frühjahr 2015 erschien im BDÜ Fachverlag mit dem Handbuch Literarisches Übersetzen der erste umfassende Praxisratgeber zu allen Fragen rund um das Übersetzen von Literatur. Er ist mittlerweile zu einem Standardwerk avanciert und vielen Kolleg:innen ein unverzichtbarer, verlässlicher Begleiter.

Vielfältige Entwicklungen haben seither den Arbeitsalltag auch der Literaturübersetzer:innen nachhaltig verändert, stellen uns vor Herausforderungen, bieten aber auch neue Chancen: **Digitalisierung, Gendern, antirassistische, diskriminierungsfreie Sprache**. Internationale und gesamtwirtschaftliche Entwicklungen zwingen uns, unser Geschäftsmodell immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, uns zu vernetzen, neue Betätigungsfelder zu erschließen und selbstbewusst unsere Interessen zu vertreten.

Dieser **Ergänzungsband versammelt Beiträge von 31 Autorinnen und Autoren**, die uns auf die Höhe der Zeit bringen. Neben **Updates zu einigen berufspolitischen Dauerbrennern** werden junge Arbeitsfelder wie das **Übersetzen von Comics und Manga**, aber auch das **Selfpublishing** und das **Theaterübersetzen**, sowie die **Situation in Österreich**, der **deutschsprachigen Schweiz** und **Europa** beleuchtet und die **aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten** zusammengefasst. Ein prall gefüllter, aktualisierter und ergänzter Anhang rundet den Überblick ab.

Katja Althoff: Die SEO-Übersetzung – Wie du Onlinetexte transkreativ übersetzt und für Suchmaschinen optimierst, Umfang: 216 Seiten, ISBN: 978-3-946702-18-4, Erscheinungsjahr: 2022, Preis: 31,00 €

Eine SEO-Übersetzung ist eine SEO-freundliche Transkreation. Einen Onlinetext transkreativ zu übersetzen und für Suchmaschinen zu optimieren, umfasst mehr als das Einarbeiten von Keywords: Nicht nur Sprache und Stil müssen SEO-gerecht sein. Auch die Struktur des Zieltexts muss für Suchmaschinen angepasst werden. Das Schaffen einer sogenannten „Unique Translation“ ist damit die wichtigste Suchmaschinenteknik, um eine gute Platzierung in den Suchergebnissen zu erreichen. In diesem Buch wird die **SEO-freundliche Übersetzung oder Transkreation** ganzheitlich beschrieben. Du erfährst, wie du Keywords nach den aktuellen SEO-Regeln recherchierst und dann korrekt analysierst. Und du lernst, wie du einen Zieltext für das Medium Internet strukturierst und die Sprache SEO-freundlich gestaltest. Die Autorin legt hierbei den Fokus auf die Frage, wie du die Technik der Suchmaschinenoptimierung in deinen Übersetzungsprozess integrieren kannst. Mit **zahlreichen praktischen Beispielen** ergänzt sie ihre Erklärungen und orientiert sich stark am SEO-Arbeitsalltag. Dieses Buch eignet sich für Transkreativtexterinnen und Übersetzer als **Einstieg in die moderne Suchmaschinenoptimierung**, aber auch als **praktisches Nachschlagewerk**. Abgerundet wird das Thema SEO-Übersetzung durch Tipps zum unternehmerischen Basiswissen, Vorlagen und Checklisten.



Giselle Chaumien-Wetterauer, Das große 1×1 für selbstständige Übersetzer – Nachschlagewerk für die Praxis, Umfang: 300 Seiten, ISBN: 978-3-946702-10-8, Erscheinungsjahr: 2020, Preis: 35,00 €

Dieses Buch ist ein lebenslanger Begleiter für freiberuflich tätige Übersetzerinnen und Übersetzer, die ihren Beruf erfolgreich ausüben möchten. Es richtet sich an Berufseinsteiger, die sich für den Weg in die Selbstständigkeit entschieden haben, aber auch an alle Übersetzer, die schon ein gutes Stück auf diesem Weg zurückgelegt haben und sich weiter professionalisieren und im Markt als Sprachexperte positionieren möchten.

„Das große 1×1 für selbstständige Übersetzer“ ist ein **alphabetisch aufgebautes Nachschlagewerk**, das von Agenturen, Akquise und Allgemeine Geschäftsbedingungen über Datenschutzgrundverordnung, Geheimhaltungsvereinbarung und Kleinunternehmerregelung bis hin zu Probeübersetzung, Scheinselbstständigkeit oder Zuschläge alle Facetten der freiberuflichen Existenz als Übersetzerin abdeckt.

Die **Empfehlungen, Anregungen und Gedankenanstöße** in diesem Buch basieren auf der langjährigen Erfahrung der Autorin als freiberufliche Fachübersetzerin. Ihre Tipps sind in der Praxis erprobt und haben der Autorin zum Erfolg verholfen.

Mit diesem Werk haben Sie einen persönlichen Berater an Ihrer Seite, der Sie auf Ihrem Weg als freiberuflicher Übersetzer begleitet und voranbringt.



VFLL e. V. (Hrsg.)

Handbuch Übersetzungslektorat

Das Berufsfeld Übersetzungslektorat ist die Nische in der Nische: Die breite Öffentlichkeit weiß kaum, was im Lektorat geschieht und kennt noch weniger den Begriff Übersetzungslektorat. Doch hinter jeder guten Übersetzung – vom Krimi über die Spielanleitung bis zum Fachbuch – steht immer auch ein Lektorat.

In diesem Handbuch teilen erstmals mehr als 20 erfahrene Übersetzungslektor*innen ihre Expertise. Sie geben Tipps zu verschiedensten Genres, Textsorten und Sprachen, dazu, wie Zusammenarbeit bestmöglich gelingt, und grenzen die Übersetzung vom Lektorat ab. Ebenso werden hochaktuelle und zukunftssträchtige Themen wie Leichte Sprache und maschinelle Übersetzungen behandelt. Praktisches wie Honorare, rechtliche Fragen sowie ein umfassender Serviceteil beschließen dieses Handbuch, um Berufseinsteiger*innen und Lektoratsprofis alle nötigen Informationen für eine erfolgreiche Tätigkeit als Übersetzungslektor*in an die Hand zu geben.

In Kooperation mit dem Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren (VFLL e. V.) ist so ein Standardwerk im Bereich Übersetzungslektorat entstanden.



43,00 € [D]
ISBN: 978-3-946702-24-5



www.bdue-fachverlag.de